

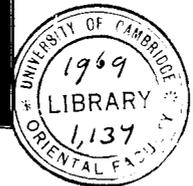
4/12/03

ZUSTÄNDE IM HEUTIGEN PERSIEN
WIE SIE DAS REISEBUCH
IBRAHIM BEGS
ENTHÜLLT

AUS DEM PERSISCHEN ÜBERSETZT UND BEARBEITET
VON

DR. WALTER SCHULZ

MIT 1 FARBIGEN KARTE UND 84 MEIST GANZSEITIGEN
ILLUSTRATIONEN IN AUTOTYPIE



LEIPZIG
VERLAG VON KARL W. HIERSEMANN
1903.

Zustände im heutigen Persien.

دشمن علم دشمن عقل

Verachte die Schule und bleib ein Narr.

Noch immer steht trotz aller Stürme und Wetter der Islam aufrecht da als ein festgefügtter, gewaltiger Bau, zwar altersgrau und verwittert, aber in mehr als 1000 Jahren ist nur wenig von ihm abgebröckelt, und für weitere Jahrhunderte scheinen seine Fundamente noch allen Gefahren zu trotzen als wären sie für die Ewigkeit geschaffen. Aber so scheint es nur. Im Innern da ist es schon lange morsch und baufällig, da gährt es und wühlt, und ein Feuer glimmt und schwelt und wartet nur noch auf den Lufthauch, der die Flamme auflodern lässt. Schon oft hatte es Abfall, Zweifel und Empörung gegeben, aber immer wieder wurden die Sekten unterdrückt, und der Islam war siegreicher denn je. Gegen den Geist der neuen Zeit jedoch wehrt sich die mohammedanische Welt umsonst.

Während nämlich die heutigen zivilisierten christlichen Staaten mit den grossartigen Fortschritten moderner Wissenschaften und Erfindungen immer mehr emporblühen, gelingt es den mohammedanischen Reichen immer weniger sich auf gleicher Höhe zu halten, immer tiefer und tiefer sinken sie wirtschaftlich herab, und Armut und Elend würgt die Zahl ihrer Bewohner und die Gläubigen dahin. Da regt sich in dem gepeinigten, darbenden Volke immer lebhafter die Sehnsucht nach Erlösung und Befreiung. Zumal im schi'itischen Islam mit seinen menschenfeindlichen, gegen alles Fremde von Hass und Verachtung erfüllten Ideen erhebt sich der Geist der Freiheit und fordert Reformation der in Formeln erstarrten aufgezwungenen „Religion der Politik“, welche dem arischen Perser mit seinem lebhaften Geiste, seinem weltfrohen Charakter, der alles neue so bereitwillig in sich

aufnimmt, völlig widerspricht. Den ersten Ansturm hat bereits der Babismus gegeben.

Ob sich diese Umwälzung friedlich oder mit heissen blutigen Kämpfen vollziehen wird, das muss die Zukunft lehren. Gleich einem Wirbelsturm aber wird es reinigend und neubelebend durch die mohammedanischen Lande brausen. Eine völlige Zerstörung des alten, bestehenden von Grund aus ist nicht vonnöten, denn es bedarf nur einer Umgestaltung, um das Gute, was in der wahren Lehre des Propheten enthalten ist, unverfälscht und klarer zur Geltung kommen zu lassen, Irrtümer zu berichtigen und sich den veränderten Zeitumständen und dem gesteigerten heutigen Wissen anzupassen. Dann aber ist auch der Augenblick gekommen das Christentum dem Islam zu nähern. Dr. Gustav Weil sagt in seiner historisch kritischen Einleitung zum Koran: „Statt durch den Katechismus und die Bibel, welche ohne Kommentar den Nichtchristen ein verschlossenes Buch bleiben, dessen Äusseres eher abstoßend als anziehend ist, müsste man die Mohammedaner durch gründliches Studium der Welt- und Religionsgeschichte sowie der Naturwissenschaften aufzuklären suchen. Wären die Summen, welche alljährlich von den verschiedenen Missionsgesellschaften für Bekehrung der Mohammedaner ausgegeben werden, für Gründung guter Schulen verwendet worden, so hätten die in den Orient gesandten guten Lehrer die Grundpfeiler des Islam mehr untergraben, als die Missionäre mit ihren umhergeschleuderten Übersetzungen von Katechismen und Evangelien.“

Ist aber nun wirklich das Verlangen nach moderner Bildung und nach guten Schulen im Orient vorhanden? — Diese Frage beantwortet uns das vorliegende Buch. Es zeigt uns aber noch mehr, nämlich, dass man ein guter, strenggläubiger Moslim sein und sich dennoch, wie einst zur goldenen Zeit des grossen Schah Abbas, dieses christen- und fremdenfreundlichen aufgeklärten Monarchen, den enormen Fortschritten der Wissenschaften zugänglich zeigen kann. Entgegen der herrschenden Ansicht der Geistlichen, die wie Weil annehmen Zivilisation und Wissenschaft stürze den Islam um, fordert der Autor, ein begeisterter Anhänger des Propheten, mit einer für einen Orientalen bisher unerhörten Kühnheit und Energie geradezu eine tiefe allesumfassende Bildung der europäischen gleich und in Anlehnung an dieselbe. Vor allem verlangt er tüchtige Schulen, die im stande

wären das verarmte, elende aber auch so fähige Volk der Perser wieder in einen besseren wirtschaftlichen Zustand zu versetzen und auf ein moralisch und geistig höheres Niveau zu erheben. Von unsichtbarer Gewalt fühlt sich Ibrahim Beg vorwärts getrieben die Brücke zu betreten, die hinüberführt zu Humanität, Zivilisation und Wissenschaft, ohne sich vielleicht ganz der Tragweite seiner grossen und tiefen Ideen bewusst zu sein. Dass der Kampf nämlich gegen die elenden Zustände im Lande Iran zugleich auch ein solcher gegen die Unfreiheit in der Religion des Islam überhaupt ist, das wagt der Verfasser nicht einmal zu denken, geschweige denn auszusprechen, geht aber aus seinem tragischen Seelenkonflikt hervor, als er nicht weiss, ob er schweigen oder reden solle. Ingrimig wendet er sich gegen die reformatorische Lehre des Bab, vielleicht gerade weil er fühlt, dass ihn die Verzweiflung über Iran und die Hoffnung auf „Freiheit und Gleichheit“ auch an der alten, starren Lehre des Propheten irre machen kann, deren falscher Auslegung er auf Schritt und Tritt begegnet.

Dieser Konflikt im Herzen Ibrahims ist typisch für die moderne Welt des Islams, die an der heiligen Lehre des gottgesandten Propheten festhalten will um jeden Preis und ängstlich vor jeder Neuerung als einem Frevler zurückschreckt. Und doch muss sie mit all den neuen wissenschaftlichen Errungenschaften rechnen und leben, wenn sie auch der tote Buchstabe des engen arabischen Gesetzes und die verknöcherte Auslegung desselben daran zu hindern sucht.

„Gebildet sein und aufgeklärte Ideen haben“, heisst „gottlos“ wie wir am Ende des Buches sehen werden. Dasselbe fiel mir zufällig in die Hände, als ich nach meiner Rückkehr von Persien nach einer Darstellung von Land und Leuten, und zwar von persischer Feder, suchte. So reich die Literatur in Europa an Werken über Iran ist, so wenig findet man heute von den Persern jemanden, der über sein Vaterland zu schreiben wagt oder die Lust und das Verständnis dazu hätte. Ibrahim Beg, ein Perser von Geburt aber in Kairo wohnhaft, ist eine so seltsame interessante psychologische Erscheinung, dass ich es der Mühe für wert hielt seine Tagebuchblätter zu übersetzen. Bis jetzt hat wohl noch niemand im ganzen Orient die Schäden seines Vaterlandes, das er glühend liebt, so offen und furchtlos aufgedeckt und meisterhaft geschildert, noch niemand

baues und der Bebauung sind sie völlig ohne Kenntnis. In der letzten Zeit haben einige von den einheimischen Armeniern und Russen diesen Umstand, d. h. die Torheit der Bewohner dieses Landesteiles, sich zunutze gemacht, und mancher von ihnen kam dorthin mit einem kleinen Kapital, und nach einer kurzen Frist wurden sie durch den Handel mit trockenen Früchten Besitzer von Millionen und die Gutsbesitzer des Distriktes ihre Lohnarbeiter. Schlimmer als alle diese Torheiten ist die Verbreitung des heillosen Übels des Opiumrauchens unter den Bewohnern dieses Gebietes. Eine Masse von allen Volksklassen ist nämlich von dieser schwer zu heilenden Krankheit befallen.

Opium-
rauchen.

Religion
des Bab.

Einige andere schlechte Patrioten haben, um Wege zu finden, los von den vorgeschriebenen täglichen Gebeten und der Verpflichtung von Pilgerfahrt und den Abgaben, die rechte Religion des Islam auf irgend eine Art aufgegeben und sind der Religion des „Bab“ nachgefolgt, eines Samiri*) zuzeiten des Islam, und diese besteht aus einer Heidengesellschaft zur Anbetung des Kalbes, wodurch sie in dieser und jener Welt verspielt haben.**) Ihr Glaube gibt die Wurzel ab für all diesen Verfall von Müßiggang und Schamlosigkeit und Mangel an jeder Wissenschaft und Kenntnis. Jeder, der einen Bissen Brot und nur ein wenig Wissen sein nennt, der wird niemals mit dieser Gemeinschaft gehen, deren Ziele ihr eigenes Gedeihen und die Zerstörung der Wissenschaft verfolgt. In dieser Hinsicht tragen auch im stillen die Gewalttaten einiger unbarmherzigen Gouverneure und Tyrannen dazu bei, welche Wissen heucheln, d. h. Weise ohne zu handeln danach, und solche, welche so viele gute Namen in schlechte verwandeln.

So viel ist bekannt, der Führer dieser Sekte, in der Absicht seinem Ketzerglauben „el maut“ (des Todes) Leben zu verleihen, benutzte die Grausamkeit der Gouverneure, die Ahnungslosigkeit und Unkenntnis der Bewohner, welche, wie er sich einbildete, seine Anhänger waren, ebenfalls zur Verwirklichung seiner Ziele und erhob sich, um im Anfang mit einigen Ansprüchen auf das Prophetentum, welche dem ungebildeten Volke wohlgefielen, die Leute aufzu-

*) Zauberer zur Zeit Moses, machte ein Kalb sprechend.

***) Ibr. hat sich aus Fanatismus nicht genau über die Babibewegung orientiert. Beha ullah beansprucht zwar Göttlichkeit aber nur auf dem Wege der Offenbarung im ausgwählten Propheten.



Der Verfolger der Babi 1852 Mirza Agha Khan der Grossvezier. (S. 212.)

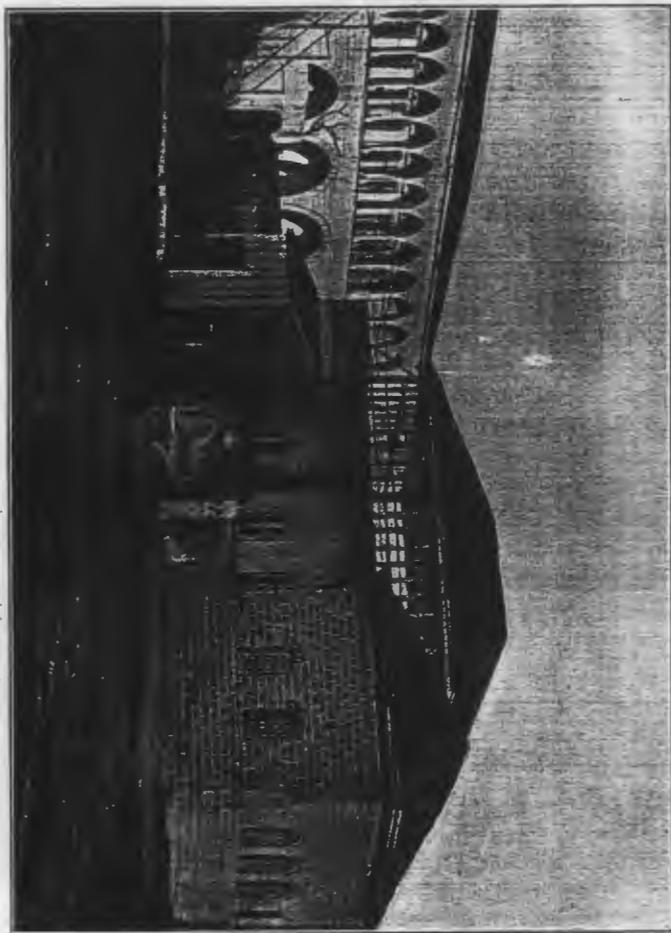
reizen; hierauf fielen die Köpfe in diesem heissen Verlangen von den Leibern, und die Familien wurden in den Wind verstreut. Schamlos setzte er den Fuss höher auf die Leiter und fing an wie das Kalb des Samiri zu blöken. „Wir sind höher als unser Gott.“ Der Unselige! Um seine Unheilsseele zu beruhigen und aus Feindschaft gegen einige von den Tyrannen, verhüllte er seine Augen vor der Heimat, der Liebe zur Heimat, und vor den Rechten seiner Landesbrüder und warf den Stein eines grossen Zwiespaltes zwischen sie. Vom höchsten Wunsche nach der Führerschaft beseelt, glaubte er, das Elend der Bewohner des Landes, welches die Wiege und der Begräbnisplatz seiner Grosseltern war, führe die Sammlung seines unreinen Geistes herbei, sein Charakter wurde immer bössartiger, und seine Landesbrüder mit einem Feuer zu versengen, welches er selbst entfacht hatte, fing ihm an Freude zu machen. Ja mit entzündeten Hoden (voller Wind), welche ihm immerfort schmerzliche Qualen verursachten und deren Heilung ihm versagt war, erhob er den Anspruch auf die Gabe des Schöpfers. Und mit einer unseligen Gestalt, vor deren Anblick sich selbst eine Wand entsetzte, legte er sich den Titel „das gesegnete Antlitz“ bei.

Seltsamer als alles dies, was von Vertrauenspersonen in Erfahrung gebracht wurde, ist, dass er einstens bei seinen Prahlereien zu seinen gebildeten Anhängern sagte: „Ich habe in Iran eine List ins Werk gesetzt und ein wunderbares Spiel begonnen, sodass ich in jedem Falle von Gewinn und Verlust das Spiel schliesslich gewinne. „Ich habe den Spieleinsatz gewonnen, wenn auch gerade oder ungerade herauskommt.“ Weil nämlich Nasr ed din Schah die Perser unter der Anschuldigung Babi*) zu sein tötet und der Meinung ist, dass er einen Babi tötet, obwohl er einen Perser getötet hat, und dass von seiner Hinterlassenschaft einiges wieder an uns fällt. Bei Gott, seht welche Herzensschlechtigkeit dieses Unmenschen! Man könnte glauben er gehöre zu den Leuten aus Amerika oder Afrika.**) Sozusagen besteht sein Teig zum grössten Teil aus Feuer, und der der übrigen Perser aus Erde. Er gibt seine Landesbrüder

*) Der Babismus datiert etwa vom Jahre 1844. Gründer ist Mirsa Ali Mohammed, der Bab. † 1850. Sein Nachfolger Mirsa Hussein Ali, genannt Beha ullah † 1892. Dessen Sohn Abbas Effendi genannt Ghusn Asam (grosser Zweig). Er zählt jetzt etwa sieben Millionen Anhänger, davon drei in Persien, vielleicht die Zukunftsreligion in Iran.

***) Der wilden Völkerstämme.

dem Tode preis und mit diesen fürchterlichen Taten prahlt er noch.
Wenn jemand sein Religionsbuch*) mit achtsamen Augen betrachtet,



Grab des Beha ullah (Mirza Hussein Ali) auf Akha.

ausser einigen dunklen Ausdrücken im arabischen und persischen wie „der Befehl des Grössten“, „die Feder der Würde“, „das Angesicht der guten Vorbedeutung“, „die heiligen Gestalten“, „die Äste“,

*) Beijan genannt.



Jugendbilder des Beha ullah und Subh-i Asal, sein Halbbruder.
(S. 212.)

„die Vielfältigen“, „der höchste Ast“, und dergleichen befindet sich nichts weiter. Auch in seinen Geboten, trotzdem man bis jetzt so viele Male ihre Schlechtigkeiten erkannt und sie geändert hat, sehen wir dennoch heutzutage nur eine Mischung von den Lehren des Serduscht, der christlichen Lehre und der des Masdak und von Ketzern, deren Wesen (Teig) ebenfalls gestützt ist auf Streben nach der Führerschaft, Gottlosigkeit und dem im Islam Verbotenen. Im Lande Italien hat man die Gestalt von Columbus, des Entdeckers von Amerika, in Erz gegossen und in einer grossen Zahl von Städten mit höchster Ehrfurcht errichtet, und unter diesem Heiligenbild steht geschrieben, dass die Einwohner ihn als einen Meister in der Vaterlandsiebe ansehen und ihn deshalb preisen. Dieser Agha, d. h. der Führer der Babi,*) hat sich ebenfalls, deswegen weil er sein Vaterland zerstört und das Blut seiner Landsleute vergossen hat, diesen hohen Titel zugelegt und sich in einem Winkel der Fremde niedergelassen. Alle Tage nimmt er das Geld seiner einfältigen Landsleute mit tausenderlei Listen und Ränken unter den Namen von Spenden und dargebrachten Opfern und gibt sie als Geschenk unter dem Vorwande von Steuern an die Beamtenglieder eines fremden Staates, um womöglich frei leben zu können. „Sieh den Unterschied dazwischen, woher der Weg kommt und wohin er läuft.“ Diese teure Person hält, weil er einige arabische Wörter in Reimprosa aneinander fügt, diese für vom Himmel gesandte Bücher und zählt sich selbst zu den auserwählten Orten ihrer Sendung; der arme Tor, er weiss nicht, dass:

„Nicht jeder, der die Mütze schief aufsetzt, oder sich stolz hinsetzt,
ist ein Kronenträger und kennt die Art eines Fürsten.“**)

Dies alles sind eben Beweise für das Unglück Irans und der Iranier. In Kairo habe ich alle Tage Berichte über die Art ihres Ergehens gehört. Diesem armen Schelm vergeht auch an einem Orte wie Akka keine Stunde in Seelenruhe. Jedesmal, wenn ein Wechsel bei den dortigen Beamten eintritt, oder ein neuer Gouverneur ankommt, finden sie für einige Zeit keinen Frieden, bis sie dieselben durch Überreichung von Geschenken und Gaben sich geneigt machen. Wenn sie durch Bezahlung von Bestechungsgeld und Gaben ein wenig

*) Beha ullah lebte in Akka von den Türken gefangen gehalten.

***) Hafis.

Sicherheit erlangt zu haben scheinen, dann nehmen jene auf jede andere mögliche Weise unter einem Vorwande mit Gewalt. Obwohl man ihn öffentlich den „Schech el adscham“^{*)} nennt, so weiss man doch im geheimen, welchen Pfad er verfolgt. Da die Einnahme der Beamten darauf beruht, so zerreisst man den Vorhang nicht.

Mag auch die Erwähnung dieser Berichte ausserhalb der Erfordernisse dieses Reisebuches liegen und mich nichts die Religion und der Glaube irgend jemandes angehen, Gott allein kennt die Herzen:

„Wenn die ganze Menschheit ungläubig wird,
an den Saum seiner Grösse reicht der Staub nicht.“^{***)}

Aber das nicht zu heilende Übel der Vaterlandsverehrung verberg mir, warum unsere gebildeten Landsleute aus geistiger Verstockung und dem Verlangen nach der Führerstelle — ein Haufe Menschen ohne Urtheil, welcher nicht Hand von Füss unterscheiden kann! — Grund zu so vielen religiösen Trennungen im Volke geben. — Es liegt auf der Hand, dass alle diese elenden Zustände durch die Torheit der Gouverneure und Geistlichen des Landes verursacht werden.

Sonst wurde mein Herz satt am Kommen und Gehen in der Stadt Maragha. Der dortige trostlose Zustand machte mich noch trostloser. Die Leute der Stadt sind, wie wir es gesagt haben, mit der Welt einmütig Tag und Nacht zufrieden. Sie wollen nicht von dem Punkte, wo sie stehen, auch nur einen Schritt vorwärtsgehen. Die Sorge um ihren Leib und Schamlosigkeit hat in den Adern und Wurzeln ihrer Leiber Platz gegriffen. Ein Bruder weilt wegen der Ansteckung der Aussatzkrankheit fern von Haus und Heim, der andere Bruder dagegen am Ufer des Stromes mit anderen in Lust und Freude. Eine Menge ist auch von dem heillosen Übel des Opiumrauchens angesteckt, welches schlimmer als Aussatz ist. Von der Bedeutung des „Die Liebe zur Heimat gehört zum Glauben“^{****)} haben sie alle keine Ahnung. Manche auch, in deren Ohren unter anderem etwas davon gedungen war, und welche Anspruch auf theosophisches höheres Wissen machen und in Einsamkeit sitzen, legen künstlich die Worte der Grossen der wahren Religion aus, welche gewöhnlich als allgemeine Ratschläge und zum verstehen

*) Führer der Perser. Beha ullah.

***) Omar Chijam.

****) Im Koran.



Mirsa Hussein Ali genannt Behá ullah †. (S. 212.)